

der Chemiker von seinem Arbeitgeber das Angebot, beim Aufbau eines Forschungszentrums in Japan mitzuhelfen. «Voller Erwartung habe ich das Angebot angenommen», hält Fricker in seiner persönlichen Bilanz fest, «und bin mit meiner Frau nach Yokohama gezogen.» Damit begann ein Ferienaufenthalt, der statt der zu Beginn vereinbarten sechs Monate sieben Jahre dauerte. Zwei der drei Kinder Frickers kamen in dieser Zeit zur Welt.

Vom Traktor zur Ae 4/6

In seiner Freizeit stellte Hans-Rudolf Fricker in Japan sein erstes Handarbeitsmodell her. Am Küchentisch baute er den SBB-Baudienstraktor Tm II mit Geisterwagen nach. Damals sei er auf das einfache Modell, dessen er sich heute aber «fast ein wenig schäme», sehr stolz gewesen, sagt Fricker. Gleichwohl sei dies für ihn ein Lehrstück gewesen, dem bald darauf eine Art Meisterprüfung folgte. Als zweites Modell baute er die SBB-Loh Ae 4/6. Nach Erscheinen eines Berichts darüber in der Modellebahnpresse fragte die Firma FULGUREX ihn an, ob sie dieses Modell käuflich erwerben könnte, da sie es in Serie in Messing herstellen möchte. Diese Fertigungsart war laut Fricker in den 1970er-Jahren in Japan, wo kleine Familienbetriebe als Generalunternehmen tätig waren, verbreitet. Diese vergaben die einzelnen Arbeiten zu meist an spezialisierte Unterlieferanten.

Ätzverfahren entwickelt

Neben Press-, Stanz- und Gussteilen stellten die Unterlieferanten auch Ätzbleche für die Beschriftung der Lokomotiven her. Bei seinen regelmässigen Besuchen bei den Herstellern von Messingmodellen fiel Fricker auf, dass die Qualität der geätzten Beschriftungsschilder noch etwas zu wünschen übrig liess. «Als Chemiker war es mir ein Leichtes, ein Ätzverfahren zu entwickeln, um gut lesbare Schilder für Modelle im Massstab 1:87 herzustellen», betont Fricker. In Diensten der Basler Chemieindustrie in Japan stehend, stellte er darauf in seiner Freizeit 15 Ätzplatten her, die er einem Modelleisenbahnhafgeschäft in Bern zum Kauf anbot. Von dort ging eine Bestellung in vierstelliger Höhe an den Absender in Fernost. «Diese Bestellung war für mich eine grosse Befriedigung und spornte mich an, weiterzumachen», hält Hans-Rudolf Fricker rückblickend fest.



Blickfang: das vor dem Wohnhaus der Frickers in Spiez aufgestellte Bahnsignal.

Sonne geht im Logo auf

Nach Erhalt des Auftrags von der Berner Firma beschloss Hans-Rudolf Fricker mit seiner Frau Elisabeth, eine Einzelfirma zu gründen, um ihre Produkte kommerziell zu vermarkten. Sie wählten als Namen die Initialen HRF und fügten die Erweiterung Modellbahn-Atelier hinzu. Das Firmenlogo sollte auf die Herkunft der Produkte hinweisen. Deshalb kamen sie auf das chinesische Schriftzeichen für Osten, «das auch in der japanischen Sprache verwendet wird und uns sehr gefiel», wie Fricker schreibt. Das abstrahierte Bild zeigt die Sonne hinter einem Baum, was bei Sonnenaufgang Osten bedeutet. Dort wurde 1975 der Grundstein zu Frickers Geschäftstätigkeit im Modellbahnbereich, die nach 45 Jahren Ende 2020 zu Ende ging (wir berichteten in der LOKI 11 | 2020), gelegt.

Ab 1979 eigene Modelle

Nach ersten Erfolgen mit mittels Ätzplatten hergestellten Schildern wurde dieses Sortiment weiter auf über 100 Produkte ausgebaut. Darunter waren auch Schleudergerüstsätze. 1978 kehrte das Ehepaar Fricker mit zwei kleinen Kindern aus Japan zurück und nahm neu Wohnsitz in Spiez in seinem im Bürgquartier frisch erbauten Einfamilienhaus. 1979 konnten sich Frickers dann ihren «lang ersehnten Traum erfüllen» und gaben das erste eigene Messingmodell in Japan in Auftrag. Dabei handelte es sich um

den detailgetreuen Nachbau des SBB-Traktors Tm II, den H-R-F zuvor schon selbst einmal am Küchentisch konstruiert hatte. Dieses Modell habe sich «wie frische Weggli verkauft», beschreibt Fricker, sodass bald weitere folgten. Darunter waren die BLS-Modelle Tm 72, Ce 4/4, Ce 4/6 und ein D2 sowie der SBB-Traktor Tm IV. Das nächste Projekt waren Schmalspurmodelle im Massstab 1:87, denn für H0m gab es – wie Fricker feststellte – bis anhin noch keine Modelle in Messing von der Brünigbahn.

Bereicherung im Leben

Also entwarf der Chemiker, der weiter von Spiez zur Arbeit nach Basel pendelte und im Zug mit Gleichgepolten im Abteil zusammensass, in seiner Freizeit auch Modelle mit Zahnrästern. Deren Konstruktion sei als Ausnahme bei einem spezialisierten Kunststoff-Spritzwerk in der Schweiz in Auftrag gegeben worden, führt Fricker aus. Ansonsten liess das Modellbahn-Atelier H-R-F – so lautete ab 2000 offiziell die neue Schreibweise – seine Produkte weiter in Japan und die letzten 25 Jahre in Südkorea zur Verschiffung in die Schweiz herstellen. Über die Jahre pflegten Frickers weiter ihre Kontakte nach Fernost, die über das Geschäftliche hinausgingen. «Das war eine echte Bereicherung für unser Leben», lautet ihre Bilanz. Der Modellentwickler, der auch einen Abstecher in den Fahrradbereich wagte (s. Infobox), bedauert rückblickend.